

Erfahrungsberichte

Einrichtung für behinderte Kinder und Jugendliche in Hermanus/Südafrika

Rasmus Precht berichtet aus Südafrika, wo er den ADiA in einer Einrichtung für behinderte Kinder und Jugendliche geleistet hat.

Hier in Hermanus werden meine Aufgaben als "Dormitory Parent" und "Class Helper" bezeichnet. In der Praxis bedeutet das, daß ich für ein Jungenschlafzimmer verantwortlich bin, in dem Brandon (12), Phakamisa (15) und Ricky (15) wohnen. Ricky ist weiß und kommt aus Cape Town. Phakamisa und Brandon sind schwarz. Ersterer kommt aus einem Township in Cape Town, Brandon ist aus Äthiopien. Herkunft und Behinderung der Kinder sind sehr unterschiedlich. Einige sind wohlhabend und verwöhnt, andere dagegen sehr einfach, geradezu arm für unsere Verhältnisse. Die Krankheitsbilder reichen von simpler Lernbehinderung über Mongolismus, Epilepsie bis Autismus.

Morgens um 6.30 Uhr muß ich die Kinder aufwecken und dann ständig nach ihnen sehen, weil sie sonst nicht aufstehen, geschweige denn zum Frühstück kommen. Außerdem helfe ich im Unterricht in der Junior Class I (8- bis 12jährige). Im ersten School Term habe ich im Unterricht Bäume durchgenommen, sie im Gelände studiert, sie gemalt und Baumgedichte aufgeschrieben. Wir unterrichten zu dritt: Der Lehrer, ein weiterer Helfer und ich. Mehrfach war ich schon gezwungen, die acht absolut disziplinen Kinder vertretungsweise allein zu unterrichten, wonach ich körperlich richtiggehend erschöpft war. Plötzlich mußte ich Autorität entwickeln, was mir anfangs überhaupt nicht leichtfiel, denn diese Kinder fordern einfach mehr Geduld. Es ist nicht damit getan, sie einfach anzubrüllen, denn häufig reagieren sie dann nur mit einem verständnislosen Blick. Was mir großen Spaß gemacht hat, war ein kleines Theaterstück, das ich für das School-Festival am letzten Schultag vor den Osterferien mit den Kindern einstudiert habe.

Auch am Nachmittag findet Unterricht statt, allerdings hauptsächlich in praktisch-handwerklichen Fächern:

Gärtnern, Handwerken, Singen, Reiten oder Schwimmen. In der Mittagspause muß ich die Mahlzeiten zubereiten und habe sogar schon für das ganze Haus kochen müssen. Außerdem helfe ich einmal pro Woche in der Bücherei, und jeden Abend warte ich die Filteranlage des Swimmingpools. Der meist 15stündige Arbeitstag endet damit, daß ich meinen Jungens eine Geschichte vorlese und sie ins Bett bringe. (...)

Bis jetzt habe ich es nicht bereut, für einen so langen Zeitraum hierher gekommen zu sein. Mein Job ist zwar anstrengend, dafür ist die Betreuung und das Zusammenleben mit den Kindern eine sehr schöne Erfahrung.

Rasmus Precht